

Die Feier der Eucharistie als höchster Lebensvollzug der Kirche

Zur Eucharistielehre der Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ (2003)
Papst Johannes Pauls II.

1. Liturgie als Handeln Gottes an uns

Wenn man den Versuch unternimmt, eine Theologie der Liturgie zu entwerfen, so ist als erster Gesichtspunkt zu berücksichtigen, dass „Gott durch Christus in der Liturgie handelt und dass wir nur durch ihn und mit ihm handeln können“.¹ Aus eigenem Vermögen kann der Mensch den Weg zu Gott nicht beschreiten, auch nicht in der Liturgie. Dieser Weg öffnet sich nur, wenn Gott selbst zum Weg wird. Theologie der Liturgie - das kann nur heißen, dass in der Liturgie der Logos selbst zu uns spricht. Er spricht nicht nur zu uns, sondern er kommt mit Leib und Seele, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit, um uns mit sich zu vereinigen, zu seinem „Leib“ zu machen. In der christlichen Liturgie ist die ganze Heilsgeschichte, ja sogar die gesamte Geschichte des menschlichen Suchens nach Gott aufgenommen und zu ihrem Ziel geführt. Insofern ist christliche Liturgie kosmische Liturgie.

Unser liturgisches Handeln ist ein demütiges Sich-Einfügen in den Geist der Liturgie und ein Dienst für Jesus Christus, der das wahre Subjekt der Liturgie ist. Liturgie ist nicht Ausdruck des gemeindlichen Bewusstseins, das oft diffus und wechselhaft ist. Sie ist vielmehr in Glaube und Gebet aufgenommene Offenbarung. Das Maß der Liturgie ist daher der Glaube der Kirche, der die Offenbarung aufgenommen hat. Wesentlich für die Liturgie ist die Bindung an die Kirche, die ihrerseits durch den Glauben an den Herrn gebunden ist. Der Gehorsam des Glaubens verbürgt die Einheit der Liturgie über die Grenzen von Raum und Zeit hinweg und lässt so die Einheit der Kirche erfahrbar werden.²

2. Die Eucharistietheologie des „Kompendiums des Katechismus der Katholischen Kirche“

Nach Auskunft des jüngst erschienenen „Kompendiums des Katechismus der Katholischen Kirche“³ sind die Sakramente „sinnlich wahrnehmbare, wirksame

¹ J. Cardinal Ratzinger, Theologie der Liturgie, in: FKTh 18 (2002), 1-13, hier 12.

² Vgl. ebd. - Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch: J. Kardinal Ratzinger, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung. Freiburg 2000. Dieses Buch ist besprochen in: J. Kreiml, Christlicher Glaube in der Moderne. Zu einigen Grundthesen bei Hansjürgen Verweyen, Walter Kasper, Joseph Kardinal Ratzinger und Rudolf Bultmann, Regensburg 2000, 47-51. - Vgl. auch J. Kardinal Ratzinger, Gott ist uns nah. Eucharistie: Mitte des Lebens, hg. v. Stephan Otto Horn und Vinzenz Pfnür, Augsburg 2001 und L. Scheffczyk, Theologische Grundlagen der Liturgie, in: F. Breid (Hg.), Die heilige Liturgie. Referate der „Internationalen Theologischen Sommerakademie 1997“ des Linzer Priesterkreises in Aigen/M., Steyr 1997, 16-35, hier 32.

³ Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche. Kompendium, München 2005 (zit. als: Kompendium).

Zeichen der Gnade, die von Christus eingesetzt und der Kirche anvertraut sind und durch die uns das göttliche Leben gespendet wird“⁴. Die sakramentale Heilsordnung unseres Glaubens besteht darin, durch die Feier der Sakramente, besonders durch die Eucharistie, bis zur Wiederkunft Christi die Früchte der Erlösung zu vermitteln.⁵ In der Liturgie der Kirche „bezeichnet und verwirklicht Christus vor allem sein Pascha-Mysterium. Indem er den Aposteln den Heiligen Geist spendete, gab er ihnen und ihren Nachfolgern die Vollmacht, das Heilswerk zu vollziehen - und zwar durch das eucharistische Opfer und die Sakramente, in denen er selbst wirkt, um den Gläubigen aller Zeiten ... seine Gnade mitzuteilen“⁶.

Am Vorabend seiner Passion nahm Jesus beim Letzten Abendmahl mit den Aposteln seine freiwillige Selbsthingabe vorweg, d. h. er brachte sie zeichenhaft zum Ausdruck und verwirklichte sie im Voraus.⁷ Jesus Christus hat die Eucharistie, die das Opfer seines Leibes und Blutes ist, eingesetzt, „damit das Opfer des Kreuzes durch die Zeiten hindurch bis zu seiner Wiederkunft fortduere. So hat er seiner Kirche das Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung anvertraut. Die Eucharistie ist das Zeichen der Einheit, das Band der Liebe, das österliche Mahl, in dem Christus genossen, das Herz mit Gnade erfüllt und das Unterpand des ewigen Lebens gegeben wird“.⁸ Die Eucharistie ist - so das „Kompendium“ mit Bezugnahme auf die dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanums über die Kirche („Lumen gentium“ Nr. 11) - „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens. In der Eucharistie gipfelt das heiligende Handeln Gottes uns gegenüber und unsere Verehrung ihm gegenüber. Die Eucharistie enthält das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle: Christus selbst, unser Osterlamm. Die Teilnahme am göttlichen Leben und die Einheit des Volkes Gottes werden durch die Eucharistie bezeichnet und bewirkt. Durch die Eucharistiefeier vereinen wir uns schon jetzt mit der Liturgie des Himmels und nehmen das ewige Leben vorweg“.⁹

Die Eucharistie ist „Gedächtnis“ in dem Sinn, dass sie „das Opfer, das Christus dem Vater am Kreuz ein für allemal für die Menschheit dargebracht hat, gegenwärtig und lebendig macht. Der Opfercharakter der Eucharistie tritt schon in den Einsetzungsworten zutage ... (vgl. Lk 22,19 f; J. K.). Das Opfer des Kreuzes und das Opfer der Eucharistie sind *ein einziges Opfer*. Die Opfergabe und der Opfernde sind dieselben, nur die Weise des Opfern ist verschieden: blutig am Kreuz, unblutig in der Eucharistie“.¹⁰ In der Eucharistie wird das Opfer Christi „auch zum Opfer der Glieder seines Leibes. Das Leben der Gläubigen, ihr Lobpreis, ihr Leiden, ihr Gebet und ihre Arbeit werden mit Christus vereinigt. Als Opfer wird die Eucharistie außerdem für alle lebenden und verstorbenen Gläubigen dargebracht, als Sühne für die Sünden aller Menschen und um geistliche und zeitliche Gaben von Gott zu erlangen. Auch die Kirche des Himmels ist mit dem Opfer Christi vereint“.¹¹

⁴ Kompendium, Nr. 224. - Vgl. auch Ch. Lubich, In Brot und Wein. Die Eucharistie - Sakrament der Gemeinschaft, München 5. Aufl. 1989.

⁵ Vgl. Kompendium, Nr. 220.

⁶ Ebd., Nr. 222. - Vgl. auch die meditativen Entfaltungen des Pascha-Mysteriums bei J. Kardinal Ratzinger, Schauen auf den Durchbohrten. Versuche zu einer spirituellen Christologie, Einsiedeln 2. Aufl. 1990, 87-107.

⁷ Vgl. Kompendium, Nr. 120. - Verwiesen sei auch auf Lubich, In Brot und Wein (Anm. 4), 16.

⁸ Kompendium, Nr. 271. - Vgl. auch G. L. Müller, Die Messe. Quelle christlichen Lebens, Augsburg 2002.

⁹ Kompendium, Nr. 274.

¹⁰ Ebd., Nr. 280. - Vgl. auch Scheffczyk, Grundlagen (Anm. 2), 21; außerdem Th. Schneider, Deinen Tod verkünden wir. Gesammelte Studien zum erneuerten Eucharistieverständnis, Düsseldorf 1980.

¹¹ Kompendium, Nr. 281.

Jesus Christus ist in der Eucharistie „auf einzigartige und unvergleichliche Weise gegenwärtig: wirklich, tatsächlich und substantiell, mit seinem Leib und seinem Blut, mit seiner Seele und seiner Gottheit. In der Eucharistie ist ... der ganze Christus, Gott und Mensch, auf sakramentale Weise gegenwärtig“.¹² Die Eucharistie ist „das österliche Mahl. Denn Christus, der auf sakramentale Weise sein Pascha vollzieht, schenkt uns seinen Leib und sein Blut als Speise und Trank und vereinigt uns in seinem Opfer mit sich und untereinander“.¹³ Die Eucharistie ist „die Vorwegnahme des himmlischen Mahles“.¹⁴ Das „Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche“ verweist auch auf die Früchte der heiligen Kommunion: Diese „vertieft unsere Verbundenheit mit Christus und mit seiner Kirche, bewahrt und erneuert das in der Taufe und in der Firmung erhaltene Gnadenleben und lässt uns in der Liebe zum Nächsten wachsen. Indem sie uns in der Liebe stärkt, tilgt sie die lässlichen Sünden und bewahrt uns vor zukünftigen Todsünden“.¹⁵ Weil die Eucharistie uns mit aller Gnade und allem Segen des Himmels erfüllt, „stärkt sie uns für die Pilgerschaft dieses Lebens und lässt uns das ewige Leben ersehnen“.¹⁶ Sie vereint uns schon jetzt mit dem erhöhten Herrn und mit der Kirche des Himmels.

3. Die Eucharistielehre der Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ (2003)

In seiner Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche (17. April 2003) gibt Papst Johannes Paul II. zu bedenken, dass die gesamte Sendung der Kirche auf das eucharistische Mysterium hingebordnet ist: „Jedes Bemühen um Heiligkeit, jede Tat, die auf die Verwirklichung der Sendung der Kirche ausgerichtet ist, jede Umsetzung pastoraler Pläne muss die notwendige Kraft aus dem eucharistischen Mysterium beziehen und auf dieses Mysterium als ihren Höhepunkt hingebordnet sein“.¹⁷ In der Eucharistie sind uns das Erlösungsoffer Christi, seine Auferstehung, die Gabe des Heiligen Geistes, die Anbetung, der Gehorsam und die Liebe zum Vater gegeben. Die Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ verweist in besonderer Weise auf die eschatologische Dimension der Eucharistie: Eine entscheidende Konsequenz der eschatologischen Spannung, die der

¹² Ebd., Nr. 282. - Vgl. auch Scheffczyk, Grundlagen (Anm. 2), 19. - Zum Thema „Realpräsenz“ in der Eucharistielehre sei verwiesen auf J. Wohlmuth, Eucharistie als liturgische Feier der Gegenwart Jesu Christi. Realpräsenz und Transsubstantiation im Verständnis katholischer Theologie, in: Th. Söding (Hg.), Eucharistie. Positionen katholischer Theologie, Regensburg 2002, 87-119; auch J. Ratzinger, Das Problem der Transsubstantiation und die Frage nach dem Sinn der Eucharistie, in: ThQ 147 (1967), 129-158.

¹³ Kompendium, Nr. 287. - Vgl. auch Johannes Paul II., Enzyklika „Ecclesia de eucharistia“ über die Eucharistie in ihrem Bezug zur Kirche (17. April 2003), hg. v. der Deutschen Bischofskonferenz, (VApS, 159), Bonn 3. Aufl. 2003, Nr. 16: Das eucharistische Opfer ist „auf die innige Gemeinschaft ... (der; J. K.) Gläubigen mit Christus in der Kommunion ausgerichtet ... *Die Eucharistie ist ein wahres Mahl*, in dem sich Christus als Nahrung darbietet“.

¹⁴ Kompendium, Nr. 354. - L. Scheffczyk (Grundlagen [Anm. 2], 34) drückt diesen Aspekt so aus: „In der überzeitlichen Kerngestalt der Liturgie begegnet das Ewige im Menschen der Ewigkeit Gottes.“

¹⁵ Kompendium, Nr. 292.

¹⁶ Ebd., Nr. 294. - Vgl. auch Ecclesia de eucharistia, Nr. 19: Die durch die Eucharistie wachgerufene eschatologische Spannung „*drückt die Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche aus und stärkt sie ... Die Eucharistie ist ... ein Aufbrechen des Himmels, der sich über der Erde öffnet.*“

¹⁷ Ecclesia de eucharistia, Nr. 60.

Eucharistie eingeschrieben ist, besteht darin, dass sie uns auf dem Weg durch die Geschichte Impulse gibt und die tägliche Arbeit und Pflicht der Christen mit lebendiger Hoffnung erfüllt. Die christliche Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde fördert unseren Verantwortungssinn für die gegenwärtige Welt. Es ist den Christen aufgetragen, im vollkommenen Einklang mit dem Plan Gottes zum Aufbau einer menschenwürdigen Welt beizutragen. Die christliche Hoffnung ist für die heutige Welt unverzichtbar. Deshalb wollte Christus in der Eucharistie bei uns bleiben. Er hat in seine Gegenwart im „Opfer“ und im „Gastmahl“ die Verheißung einer durch seine Liebe erneuerten Menschheit eingeschrieben. Die Aufforderung, den Tod des Herrn zu verkünden, „bis er kommt“ (1 Kor 11,26), enthält für alle, die an der Eucharistie teilnehmen, den Auftrag, ihr Leben zu „verwandeln“, damit es „eucharistisch“ geprägt werde. Das Bemühen um die Verwandlung der eigenen Existenz und der Auftrag, die Welt nach den Maßstäben des Evangeliums umzugestalten, lassen die eschatologische Dimension der Eucharistiefeier und des ganzen christlichen Lebens aufscheinen.¹⁸

Johannes Paul II. stellt in seiner Enzyklika klar, dass die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils „von großem Gewinn für eine bewusstere, tätigere und fruchtbarere Teilnahme der Gläubigen am heiligen Opfer des Altars“¹⁹ gewesen ist. An vielen Orten findet die Anbetung des heiligsten Sakramentes täglich einen weiten Raum und wird so zu einer unerschöpflichen Quelle der Heiligkeit. Der verstorbene Papst erwähnt in diesem Zusammenhang auch einige Schattenseiten in bestimmten Bereichen der Kirche, nämlich die Vernachlässigung der eucharistischen Anbetung und Missbräuche, die zur Schmälerung des rechten Glaubens und der katholischen Lehre über das Sakrament des Altars geführt haben. „Bisweilen wird ein stark verkürzendes Verständnis des eucharistischen Mysteriums sichtbar. Es wird seines Opfercharakters beraubt und in einer Weise vollzogen, als ob es den Sinn und den Wert einer brüderlichen Mahlgemeinschaft nicht übersteigen würde.“²⁰ Johannes Paul II. betont in seiner am Gründonnerstag 2003 veröffentlichten Enzyklika mit Nachdruck, dass das eucharistische Mysterium „nicht verkürzt werden darf“.²¹ Dabei nennt er die drei wesentlichen Dimensionen der Eucharistie („Opfer“, „Gegenwart“ und „Mahl“). Niemals hat die Kirche vergessen, dass - so der verstorbene Papst - ihr Bräutigam Christus auch ihr Herr ist und dass das „Gastmahl“ für immer ein „Opfermahl bleibt, das von dem auf Golgotha vergossenen Blut gezeichnet ist“.²² Das eucharistische Mahl ist ein „heiliges“ Mahl, in dem in schlichten Zeichen der Abgrund der Heiligkeit Gottes verborgen ist.

¹⁸ Ebd., Nr. 20. - Vgl. auch L. Lies, Sakramententheologie. Eine personale Sicht, Graz 1990.

¹⁹ Ecclesia de eucharistia, Nr. 10.

²⁰ Ebd., Nr. 10.

²¹ Vgl. Ecclesia de eucharistia, Nr. 61. - Im Hinblick auf die Eucharistielehre der katholischen Dogmatik sei auf folgende Werke hingewiesen: E.-M. Faber, Einführung in die katholische Sakramentenlehre, Darmstadt 2002, 98-121; G. Koch, Sakramentenlehre II. Eucharistie bis Ehesakrament. (Texte zur Theologie. Dogmatik 9,2), Graz 1991, 21-93; ders., Sakramentenlehre - Das Heil aus den Sakramenten, in: W. Beinert (Hg.), Glaubenszugänge. Lehrbuch der katholischen Dogmatik. Bd. 3, Paderborn 1995, 307-523, hier 417-445; G. Koch, Sakramente - Hilfen zum Leben. (Topos plus, 380), Regensburg 2001, 62-87; G. L. Müller, Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg 6. Aufl. 2005, 680-713; F.-J. Nocke, Spezielle Sakramentenlehre, in: Th. Schneider (Hg.), Handbuch der Dogmatik. Bd. 2, Düsseldorf 2002, 226-376, hier 267-305; H. Vorgrimler, Sakramententheologie. (Leitfaden Theologie, 17), Düsseldorf 1987 und A. Ziegenaus, Die Heilsgegenwart in der Kirche und in den Sakramenten. (Katholische Dogmatik, 7), Aachen 2003, 257-362.

²² Ecclesia de eucharistia, Nr. 48.

Johannes Paul II. verweist in seiner Eucharistielehre auch auf die herausragende Bedeutung der Ökumene: „Der Schatz der Eucharistie ... spornt uns an, nach dem Ziel der vollen eucharistischen Gemeinschaft mit allen Brüdern und Schwestern zu streben, mit denen uns die gemeinsame Taufe verbindet“.²³ In der Betrachtung der Eucharistie als Sakrament der kirchlichen Gemeinschaft darf ein wichtiger Aspekt nicht übergangen werden, nämlich der Gesichtspunkt der Beziehung zwischen der Eucharistie und den ökumenischen Bemühungen der christlichen Konfessionen.²⁴ „Weil die Einheit der Kirche, welche die Eucharistie durch das Opfer und den Empfang des Leibes und Blutes des Herrn verwirklicht, unter dem unabdingbaren Anspruch der vollen Gemeinschaft durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und des kirchlichen Leitungsamtes steht, ist es nicht möglich, die eucharistische Liturgie gemeinsam zu feiern, bevor diese Bande in ihrer Unversehrtheit nicht wiederhergestellt sind“.²⁵ Der verstorbene Papst stellt klar, dass die Wiedererlangung der vollen kirchlichen Einheit die unabdingbare Voraussetzung für die gemeinsame Feier der Eucharistie ist. Er fordert dazu auf, sich der Größe der eucharistischen Gabe bewusst zu sein und ihr die „volle Bedeutung“ zuzumessen, die ihr zukommt, und mit aller Sorgfalt darauf bedacht zu sein, dass keine ihrer Dimensionen abgeschwächt wird.²⁶ In der Sorge um die Eucharistie ist keine Übertreibung möglich, weil in diesem Sakrament - so Thomas von Aquin - „das ganze Mysterium unseres Heiles zusammengefasst ist“.²⁷ Die Eucharistie ist „die heilbringende Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft der Gläubigen und ihre geistliche Nahrung“. Sie ist „das wertvollste Gut“ der Kirche auf ihrem Weg durch die Geschichte.²⁸

Wie die Frau, die Jesus in Betanien salbte, hat die Kirche keine Angst, „verschwenderisch“ zu sein, wenn sie die besten Mittel einsetzt, um ihr anbetendes Staunen über das unermessliche Geschenk der Eucharistie zum Ausdruck zu bringen. Die Kirche fühlt sich gedrängt, die Eucharistie in einem Rahmen zu feiern, der der Würde dieses großen Mysteriums angemessen ist. In diesem Zusammenhang verweist Johannes Paul II. auf die innere Haltung der Ehrfurcht und eine Reihe äußerer Ausdrucksformen, so z. B. auf liturgische Normen, auf Werke der Architektur, der Bildhauerei, der Malerei und der Musik.²⁹ Der verstorbene Papst ruft dazu auf, das Verlangen der Gläubigen nach dem eucharistischen Sakrament zu stärken.³⁰ Die spirituelle Dimension der Eucharistie beschreibt Johannes Paul II. mit folgenden Worten: „Im demütigen Zeichen von Brot und Wein, die in seinen Leib und in sein Blut wesensverwandelt werden, geht Christus mit uns; er ist unsere Kraft und unsere Wegzehrung, er macht uns für alle (Menschen; J. K.) zu Zeugen der Hoffnung. Wenn vor diesem Mysterium der Verstand seine Grenzen erfährt, so erahnt doch das (vom Heiligen Geist erleuchtete; J. K.) Herz ..., wie man sich ... in Anbetung und grenzenloser Liebe darin versenken soll“.³¹

²³ Ebd., Nr. 61.

²⁴ Vgl. ebd., Nr. 43.

²⁵ Ebd., Nr. 44.

²⁶ Vgl. ebd., Nr. 61.

²⁷ Thomas von Aquin, Summa theologiae III q. 83, a. 4 c

²⁸ Ecclesia de eucharistia, Nr. 9. - Vgl. auch Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben „Dies domini“ über die Heiligkeit des Sonntags (31. Mai 1998), hg. v. der Deutschen Bischofskonferenz, (VApS, 133), Bonn 1998 und J. Cardinal Ratzinger, Zum Sinn des Sonntags, in: FKTh 1 (1985), 161-175.

²⁹ Vgl. Ecclesia de eucharistia, Nr. 48-52.

³⁰ Vgl. ebd., Nr. 34.

³¹ Ebd., Nr. 62.

a) Die Eucharistie als Mittelpunkt des kirchlichen Lebens

Die Wahrheit, dass die Kirche von der Eucharistie lebt, „drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend *den Kern des Mysteriums der Kirche*“.³² In der heiligen Eucharistie erfreut sich das Volk des Neuen Bundes in einzigartiger Intensität der Gegenwart Christi. Seit dem Pfingsttag prägt dieses göttliche Sakrament unaufhörlich das Leben der Kirche. Johannes Paul II. zitiert in seiner Enzyklika das Dekret des Zweiten Vatikanums über Dienst und Leben der Priester („*Presbyterorum ordinis*“, Nr. 5). „Die heiligste Eucharistie enthält ... das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus selbst, unser Osterlamm und das lebendige Brot. Durch sein Fleisch, das durch den Heiligen Geist lebt und Leben schafft, spendet er den Menschen das Leben“.³³ Der Blick der Kirche ist fortwährend auf den im Sakrament des Altares gegenwärtigen Herrn gerichtet. In diesem Sakrament entdecken die Gläubigen den vollkommenen Ausdruck der unendlichen Liebe Christi. Weil die Kirche aus dem Ostermysterium hervorgeht, steht die Eucharistie als Sakrament des Ostermysteriums „schlechthin *im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens*“.³⁴ Das Pascha Christi umfasst das Leiden, den Tod und die Auferstehung der Herrn. Das eucharistische Opfer vergegenwärtigt nicht nur das Mysterium vom Leiden und Tod des Erlösers, sondern auch das Mysterium seiner Auferstehung, in der das Opfer seine Vollendung findet. Weil Christus beim Vater lebt, kann er sich in der Eucharistie zum „Brot des Lebens“ machen.³⁵

Mit den Worten „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“ weist die Kirche auf Christus im Geheimnis seines Leidens hin und „offenbart darin auch ihr eigenes Mysterium: *Ecclesia de eucharistia*“. Auch wenn die Kirche ihre Existenz der pfingstlichen Gabe des Heiligen Geistes verdankt, so ist „ein entscheidender Moment ihrer Entstehung sicherlich die Einsetzung der Eucharistie im Abendmahlssaal. Ihr Fundament und ihre Quelle ist das gesamte *Triduum paschale*. Dieses ... ist in der eucharistischen Gabe gewissermaßen gesammelt, vorweggenommen und für immer `konzentriert`. In dieser Gabe übereignete Christus der Kirche die immerwährende Vergegenwärtigung des Ostermysteriums. Mit ihr stiftete er eine geheimnisvolle `Gleichzeitigkeit` zwischen jenem *Triduum* und ... alle(n) Jahrhunderte(n)“.³⁶ Dieser Gedanke weckt in den Gläubigen ein großes, dankbares Staunen. Im Ostergeschehen und in der Eucharistie, die das Pascha-Mysterium durch die Jahrhunderte hindurch vergegenwärtigt, liegt ein enormes „Potential“ für die ganze Menschheitsgeschichte, der Gott seine Erlösungsgnade anbieten will. Wenn sich die Kirche zur Feier der Eucharistie versammelt, muss sie sich immer wieder vom Staunen über das Heilsangebot Gottes ergreifen lassen. Johannes Paul II. unterstreicht in seiner Enzyklika auch die universale, kosmische Dimension der Eucharistie: Bei der Feier der Eucharistie wird selbst der kleine Altar einer Dorfkirche zum *Altar der Welt*. Die heilige Messe „verbindet Himmel und Erde. Sie umfasst und erfüllt alles Geschaffene. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um alles Geschaffene in einem höchsten Akt des Lobes dem zurückzuerstatten, der es aus dem Nichts geschaffen hat. Indem der ewige Hohepriester durch das Blut seines Kreuzes in das ewige Heiligtum eintritt, erstattet er dem ... Vater die ganze erlöste

³² Ebd., Nr. 1. - Vgl. auch L. Scheffczyk, *Die Heilszeichen von Brot und Wein. Eucharistie als Mitte christlichen Lebens*, München 1973.

³³ *Ecclesia de eucharistia*, Nr. 1.

³⁴ Ebd., Nr. 3. - Vgl. auch H. U. von Balthasar, *Eucharistie - Gabe der Liebe*, hg. v. Informationszentrum Berufe der Kirche, (Antworten des Glaubens, 44), Freiburg 1986.

³⁵ Vgl. *Ecclesia de eucharistia*, Nr. 14.

³⁶ Ebd., Nr. 5.

Schöpfung zurück. Das tut er durch das priesterliche Dienstamt der Kirche zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit“.³⁷ Die Tatsache, dass die aus den Händen des Schöpfers hervorgegangene Welt als von Christus erlöste Welt zu Gott zurückkehrt, gehört zum *mysterium fidei*, das in der Eucharistie gegenwärtig wird.

b) Die Eucharistie als sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi. Oder: Das Opfer Christi und das Opfer der Kirche

Christus hat der Kirche die Eucharistie nicht als eine kostbare Gabe unter vielen anderen Gaben anvertraut, sondern als „*die Gabe schlechthin*, da es die Gabe seiner selbst ist, seiner Person in seiner heiligen Menschheit wie auch seines Erlösungswerkes“.³⁸ Wenn die Kirche das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung ihres Herrn feiert, wird dieses zentrale Mysterium des Heils wirklich gegenwärtig. Es „vollzieht sich das Werk unserer Erlösung“ („Lumen gentium“, Nr. 3). Dieses Opfer ist für die Erlösung des Menschengeschlechts „so entscheidend, dass Jesus Christus es vollbrachte und erst dann zum Vater zurückkehrte, *nachdem er uns das Mittel hinterlassen hatte, damit wir so daran teilnehmen können*, als ob wir selbst dabei gewesen wären. Jeder Gläubige kann auf diese Weise am Opfer Christi teilnehmen und seine Früchte in unerschöpflichem Maß erlangen“.³⁹ Diesen Glauben hat das Lehramt der Kirche unaufhörlich mit Freude und Dankbarkeit für das unschätzbare Geschenk der Erlösung bekräftigt. In der Eucharistie schenkt uns Jesus seine grenzenlose Liebe, die „bis zur Vollendung“ (Joh 13,1) geht.

Bei der Einsetzung der Eucharistie ließ Jesus sein Opfer, das einige Stunden später am Kreuz für das Heil aller dargebracht werden sollte, auf sakramentale Weise gegenwärtig werden.⁴⁰ „Die Messe ist zugleich und untrennbar das Opfergedächtnis, in welchem das Kreuzesopfer für immer fortlebt, und das heilige Mahl der Kommunion mit dem Leib und dem Blut des Herrn“ (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1382). Die Kirche lebt unaufhörlich vom Erlösungsoffer Christi. Diesem nähert sich die Kirche nicht nur durch ein gläubiges Gedenken. Vielmehr tritt sie mit ihm wirklich in Kontakt. Denn dieses Opfer wird in der Eucharistie gegenwärtig und dauert auf sakramentale Weise in jeder Gemeinschaft fort, in der es durch den geweihten Priester dargebracht wird. Auf diese Weise wendet die Eucharistie den Menschen von heute die Versöhnung zu, die Christus ein für allemal für die Menschen aller Zeiten erworben hat. „Das Opfer Christi und das Opfer der Eucharistie sind *ein einziges Opfer*“ (Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1367). Die Messe „macht das Opfer des Kreuzes gegenwärtig, sie fügt ihm nichts hinzu und vervielfältigt es auch nicht. Was sich wiederholt, ist die *Gedächtnisfeier*, seine ‚gedenkende Darstellung‘ (*memoralis demonstratio*), durch die das einzige und endgültige Erlösungsoffer Christi in der Zeit gegenwärtig wird. Der Opfercharakter des eucharistischen Mysteriums kann deswegen nicht als etwas in sich Stehendes verstanden werden, unabhängig vom Kreuz oder nur mit einem indirekten Bezug zum Opfer von Kalvaria“.⁴¹

³⁷ Ebd., Nr. 8. - Zur kosmischen Dimension der Eucharistie vgl. auch Lubich, In Brot und Wein (Anm. 4), 55 f.

³⁸ Ecclesia de eucharistia, Nr. 11.

³⁹ Ebd., Nr. 11.

⁴⁰ Vgl. ebd., 12.

⁴¹ Ebd., Nr. 12. - Mit Recht stellt L. Scheffczyk (Grundlagen [Anm. 2], 25) fest: „Am deutlichsten tritt die Kirche als Mitwirkende in der Liturgie im Dank-, Lob-, Bitt- und Sühneopfer der Eucharistie in Erscheinung, insofern das hier von Christus vergegenwärtigte Opfer auch ihr eigenes Opfer, d. h. Opfer der Kirche ist. Dies zu betonen, ist nicht nur

Aufgrund ihrer innigen Beziehung mit dem Opfer von Golgotha ist die Eucharistie *Opfer im eigentlichen Sinn*. Das Geschenk seiner Liebe und seines Gehorsams bis zur Vollendung des Lebens (vgl. Joh 10,17 f) ist in erster Linie eine Gabe Jesu an den himmlischen Vater. Es ist aber auch Gabe für die ganze Menschheit. Es ist ein Opfer, das der Vater angenommen hat, indem er für die Ganzhingabe seines Sohnes die ihm als Vater eigene Gabe zurückschenkte, nämlich das neue, ewige Leben in der Auferstehung. Indem Christus der Kirche sein Opfer schenkte, wollte er sich auch das geistliche Opfer der Kirche zu eigen machen, die berufen ist, mit dem Opfer Christi auch sich selbst darzubringen.⁴² „In der Teilnahme am eucharistischen Opfer, der Quelle und dem Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens, bringen ... (die Gläubigen; J. K.) das göttliche Opferlamm Gott dar und sich selbst mit ihm“ („Lumen gentium“, Nr. 11). Johannes Paul II. hebt - mit Bezugnahme auf die Enzyklika „Mysterium fidei“ (1965) Papst Pauls VI. - auch die Realpräsenz Christi in der Eucharistie besonders hervor: Die sakramentale Vergegenwärtigung des durch die Auferstehung vollendeten Opfers Christi in der heiligen Messe beinhaltet eine ganz besondere Gegenwartsweise, die „wirklich“ genannt wird in einem hervorhebenden Sinn, „weil sie substantiell ist und infolgedessen den ganzen und vollständigen Christus, den Gottmenschen, gegenwärtig macht“.⁴³

c) Die Eucharistie und die Sendung der Kirche

Seit der Einsetzung der Eucharistie beim Letzten Abendmahl, bei dem die Apostel zum ersten Mal in sakramentale Gemeinschaft mit Christus traten, bis zum Ende der Zeit wird die Kirche durch die sakramentale Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, der sich für uns geopfert hat, aufbaut. Das Zweite Vatikanum hat daran erinnert, dass die Feier der Eucharistie im Zentrum des Wachstumsprozesses der Kirche steht. Nach der Aussage: „Die Kirche ... wächst durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt“ („Lumen gentium“, Nr. 3), fügen die Konzilsväter hinzu: „Sooft das Kreuzesopfer, in dem Christus, unser Osterlamm, dahingegeben wurde (vgl. 1 Kor 5,7), auf dem Altar gefeiert wird, vollzieht sich das Werk unserer Erlösung. Zugleich wird durch das Sakrament des eucharistischen Brotes die Einheit der Gläubigen, die einen Leib in Christus bilden, dargestellt und verwirklicht (vgl. 1 Kor 10,17)“ („Lumen gentium“, Nr. 3).⁴⁴ Durch die Gabe des Heiligen Geistes werden in der Taufe die Gläubigen in den Leib Christi eingegliedert (1 Kor 12,13.27). Durch ihre Teilnahme am eucharistischen Opfer, vor allem durch ihre volle Teilnahme am Opfer in der sakramentalen Kommunion, wird diese Eingliederung ständig erneuert und gefestigt. Insofern ist die Eucharistie auch ein Initiationssakrament.

Durch die eucharistische Vereinigung mit Christus verschließt sich das Volk des Neuen Bundes keineswegs in sich selbst. Es wird vielmehr zum „Sakrament“ für die Menschheit (vgl. „Lumen gentium“, Nr. 1), zum Zeichen und Werkzeug des von

deshalb wichtig, weil der Opfercharakter der Hl. Messe heute nicht nur im allgemeinen bezweifelt und geleugnet wird, sondern weil speziell die Wahrheit von der Eucharistie als Opfer der Kirche zurückgedrängt wird.“ - Vgl. auch G. L. Müller, Gegenwart des Heils: Das Verhältnis von Eucharistie und Priestertum, in: G. Augustin u. a. (Hg.), Priester und Liturgie. (Manfred Probst zum 65. Geburtstag), Paderborn 2005, 117-126.

⁴² Vgl. Ecclesia de eucharistia, Nr. 13.

⁴³ Ebd., Nr. 15.

⁴⁴ Vgl. ebd., Nr. 21; auch J. Kardinal Ratzinger, Kommunion - Kommunität - Sendung. Über den Zusammenhang von Eucharistie, Gemeinschaft (Gemeinde) und Sendung in der Kirche, in: ders.: Schauen auf den Durchbohrten. Versuche zu einer spirituellen Christologie, Einsiedeln 2. Aufl. 1990, 60-84.

Christus gewirkten Heils. Die Sendung der Kirche führt die Sendung Christi weiter. Aus der Fortdauer des Kreuzesopfers in der Eucharistie und aus der Gemeinschaft mit dem Leib und dem Blut Christi schöpft die Kirche die notwendige geistliche Kraft, um ihre Sendung zu erfüllen. So erweist sich die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt der Evangelisierung, deren Ziel die Gemeinschaft der Menschen mit Christus ist.⁴⁵ Die gnadenhafte Vereinigung der Gläubigen mit Christus bewirkt, dass sie in Christus auch zur Einheit seines Leibes, zur Kirche, zusammengefügt werden. Kraft des göttlichen Beistands wird die Kirche durch die Heiligung der Gläubigen in der Eucharistie gefestigt.⁴⁶ Die Gabe Christi und seines Geistes, die wir in der eucharistischen Kommunion empfangen, erfüllt in überreichem Maß die menschliche Sehnsucht nach Einheit. Zugleich hebt sie die Erfahrung brüderlicher Gemeinschaft, die der gemeinsamen Teilnahme am eucharistischen Tisch innewohnt, auf eine Ebene, die weit über der bloßen Erfahrung menschlicher Mahlgemeinschaft liegt. Durch die Kommunion am Leib Christi dringt die Kirche immer tiefer in ihr Wesen ein, „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ („Lumen gentium“, Nr. 1) zu sein. Der Tendenz zur Entzweiung unter den Menschen, die - wie die menschliche Erfahrung zeigt - aufgrund der Sünde tief in die Menschheit eingegraben ist, stellt sich die schöpferische Kraft der Einheit des Leibes Christi entgegen. Die Eucharistie, die die Kirche aufbaut, „schafft gerade dadurch Gemeinschaft unter den Menschen“.⁴⁷

d) Die Eucharistie und die kirchliche Gemeinschaft

Die Kirche auf Erden ist aufgerufen, die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott wie auch die Gemeinschaft unter den Gläubigen zu bewahren und zu fördern. Zur Erreichung dieses Zieles sind der Kirche das Wort Gottes und die Sakramente gegeben, vor allem die Eucharistie, aus der die Kirche „immerfort lebt und wächst“ („Lumen gentium“, Nr. 26) und in der sie zugleich ihr Wesen zum Ausdruck bringt. Die Eucharistie „erscheint als Höhepunkt aller Sakramente, weil sie die Gemeinschaft mit Gott Vater im Einswerden mit dem eingeborenen Sohn durch den Heiligen Geist zur Vollendung führt“.⁴⁸ Freilich kann die Feier der Eucharistie nicht der Ausgangspunkt der kirchlichen *communio* sein. Vielmehr setzt die Eucharistie die Gemeinschaft, die sie stärken und zur Vollendung führen soll, voraus. Das Sakrament der Eucharistie drückt das Band der kirchlichen *communio* aus, „sowohl auf der *unsichtbaren* Ebene, die uns in Christus durch das Wirken des Heiligen Geistes mit dem Vater und untereinander verbindet, als auch auf der *sichtbaren* Ebene, welche die Gemeinschaft in der Lehre der Apostel, in den Sakramenten und in der hierarchischen Ordnung einschließt“.⁴⁹ Die zwischen den unsichtbaren und den sichtbaren Elementen der kirchlichen Gemeinschaft bestehende enge Beziehung ist ein konstitutiver Aspekt der Kirche als Sakrament des Heiles.

⁴⁵ Vgl. *Ecclesia de eucharistia*, Nr. 22. - Verwiesen sei auch auf: Umkehr zum Leben für alle. Im Wortlaut ein Referat von Kardinal Lehmann über „Ursprung und Tragweite der missionarischen Grunddimension des christlichen Glaubens“, in: *Die Tagespost* Nr. 114 / 23.09.2004, 13-16; Th. Schneider, *Wir sind sein Leib. Meditationen zur Eucharistie*. (Topos-Taschenbücher, 65), Mainz 4. Aufl. 1989 und ders. / M. Patenge, *Sieben heilige Feiern. Eine kleine Sakramentenlehre*, Kevelaer 2004, 83-132.

⁴⁶ Vgl. *Ecclesia de eucharistia*, Nr. 23.

⁴⁷ Ebd., Nr. 24.

⁴⁸ Ebd., Nr. 34.

⁴⁹ Ebd., Nr. 35.

Die stets im Wachsen begriffene unsichtbare Gemeinschaft setzt das Leben der Gnade sowie die Übung der göttlichen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe) voraus. Nur so besteht wahrhaft Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott. „Der Glaube genügt nicht; es ist vielmehr nötig, in der heiligmachenden Gnade und in der Liebe zu verharren“.⁵⁰ Für den Christen, der voll an der Eucharistie teilnehmen will, besteht die moralische Pflicht, die Unversehrtheit der unsichtbaren Bande aufrecht zu erhalten. In diesem Zusammenhang verweist Johannes Paul II. auch auf die enge Verbindung zwischen den Sakramenten der Eucharistie und der Buße.⁵¹ Die Eucharistie ist „die höchste sakramentale Darstellung der Gemeinschaft der Kirche. Deshalb ist es notwendig, dass sie im Kontext *der Unversehrtheit auch der äußeren Bande der Gemeinschaft* gefeiert wird“.⁵² Weil die Eucharistie - so Thomas von Aquin - in besonderer Weise „die Vollendung des geistlichen Lebens und das Ziel aller Sakramente“⁵³ ist, müssen die Bande der Gemeinschaft in den Sakramenten wirklich bestehen. Alle Gläubigen, besonders aber die Hirten der Kirche, sind verpflichtet, die kirchliche Gemeinschaft zu bewahren und zu fördern, v. a. im sorgsamem Umgang mit der Eucharistie, dem Sakrament der Einheit der Kirche.⁵⁴

(veröffentlicht in: F. Breid (Hg.), Die heilige Eucharistie, Augsburg 2005, 132-153)

⁵⁰ Ebd., Nr. 36. - Vgl. auch Lubich, In Brot und Wein (Anm. 4), 22.

⁵¹ Vgl. Ecclesia de eucharistia, Nr. 37.

⁵² Ebd., Nr. 38. - Vgl. dazu auch den Argumentationsversuch bei J. Hainz, Christus - „Brot für das Leben der Welt“. Zur Feier der Eucharistie im NT und heute: Brücken zu einem „ökumenischen Herrenmahl“, in: TThZ 114 (2005), 171-187.

⁵³ Thomas von Aquin, Summa theologiae III q. 73, a. 3 c

⁵⁴ Vgl. auch W. Kardinal Kasper, Sakrament der Einheit. Eucharistie und Kirche, Freiburg 2004. - Ch. Lubich (In Brot und Wein [Anm. 4], 12) stellt mit Recht fest: Die Eucharistie „bringt die Einheit hervor und entfaltet sie in ihrer ganzen Tiefe“.